Bezugs-Preis
für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 Pf. monatl., 2.70 Mk. vierteljährl. Bei unsern Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 Pf. monatl., 2.25 Mk. vierteljährl.
Durch die Post:
innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 Mk., monatl. 1.20 Mk. ausschl. Postbestellgeld. Ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden und Schweiz. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.
Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnements-Annahme: Johannisgasse 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.
Einzelverkaufspreis 10 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Tel.-Anschl. 14 692 (Redaktionsschluß) 14 693 14 694
Postscheckkonto Leipzig 636.
Bankkonto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig 75/77. Deutsche Bank, Filiale Leipzig. Dep.-Kasse Grimm. Steinweg 6.
Postscheckkonto Leipzig 636.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 Mk., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 Mk. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 50 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht.
Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr Gesamtauflage 5 Mk. p. Tausend exkl. Postgebühr. Teilbeilage höher.
Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Druck und Verlag von Fischer & Küsten. Inhaber: Paul Küsten.
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.
Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, 1 (Telephon 4621).

Nr. 321. Mittwoch, den 26. Juni 1912. **106. Jahrgang.**

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 10 Seiten, die vorliegende Morgennummer 18 Seiten, zusammen

28 Seiten.

Das Wichtigste.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm bei Beratung der Wehrvorlagen die Bestimmung, durch die für die nächsten 12 Jahre das erhöhte Rekrutenkontingent festgesetzt wird, an. (S. Ausl. S. 2.)

* Der französische Kostenaufwand für die Operationen in Marokko beträgt bis jetzt 141 Millionen Franken. (S. Letzte Dep. S. 3.)

* Der berühmte englische Maler Sir Laurens Alma Tadema ist in Wiesbaden gestorben. (S. K. u. W. S. 2.)

* Der Kaiser verlieh dem Flieger, Ingenieur Hirth, dem Sieger des Fernfluges Berlin—Wien, den Kronenorden 4. Klasse.

* Theateranzeigen siehe Seite 16.

Die „Geeinten" und das deutsche Volk.

Eth. Der Papst hat gesprochen und seitdem ist es stille geworden in der katholischen Presse Deutschlands. Die „Berliner" beanspruchen mit Recht den Erfolg für sich, den sie sich nach Ansicht der „Kölner" durch falsche Information des Papstes „erschlichen" haben. Und die „Kölner" haben sich löblich unterworfen. Das ist nichts Verwunderliches, auch keineswegs etwas Neues. Gegen den römischen Pontifex vorzugehen, auch wenn er nicht als „oberster Hirt und Lehrer der Kirche in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre eine Entscheidung trifft, die für die ganze Kirche bindend ist" — das ist nicht die Art des deutschen Katholizismus der Gegenwart. Wohl mochte es dem Optimisten ein paar Tage scheinen, als ob die „Kölner Richtung" ihre gute Sache gegen „Berliner" List und römischem Zwang verteidigen würde, aber es schien wieder nur so. Sobald man von Rom aus über München den „Kölnern" mitteilen läßt, daß die Kurie den Streit nicht weiter in der Oeffentlichkeit behandelt wissen wolle, legte Köln sein gutes Material in die Schublade zurück, und das Thema wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Zwangsgeeint sind die feindlichen Brüder wieder einträchtig geworden — äußerlich wenigstens — zusammengeschweißt durch den Willen des römischen Papstes.

Wenn es sich bei dem Gewerkschaftsstreit um eine Angelegenheit gehandelt hätte, die lediglich die katholischen Arbeiter in ihren religiösen Beziehungen zum geistigen Oberhaupte der katholischen Kirche, dem Papst in Rom betraf, so haftete der ganzen Angelegenheit keine allzu große Bedeutung an. Aber die vom Papst mit weniger freundlichen Worten bedachten Kölner sind eben die Mitglieder der deutschen christlichen Gewerkschaften, denen auch evangelische Arbeiter zu Hunderttausenden angehören. Die „Kölner" haben die Flinte ins Korn geworfen und sich den Anordnungen Roms gefügt, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Von ihrer Seite ist eine Auflehnung gegen Rom nicht mehr zu erwarten. Sollen nun auch die evangelischen Mitglieder der Gewerkschaften die Diskussion über den Zwischenfall schließen und damit Deutschland das wunderbare Schauspiel bieten: In interkonfessionellen wirtschaftlichen Organisationen entscheidet in Deutschland als letzte Instanz der Papst in Rom?

Daß ein derartiger Zustand große Gefahren birgt, und von allen wahren Freunden des konfessionellen Friedens auf das schärfste zurückgewiesen werden muß, leuchtet ohne weiteres ein. Kein Wunder, wenn daher auch ein Blatt wie die „Kreuzzeitung", der man wohl kaum Uebelwollen gegen das Zentrum nachsagen kann, in ihrem letzten Wochenbericht auf diese Gefahr hinweist:

„Heute schweigt die ganze Zentrumspresse auf Befehl des Nuntius!" ruft das führende Organ der Konservativen aus und fährt dann fort: „Selbstverständlich werden wir nicht schweigen." Hieran schließt das Hauptblatt der Konservativen — und dies ist eine sehr bemerkenswerte Stellungnahme — die die Prophezeiung der Trennung von Staat und Kirche: „Je bedenklicher und je erfolgreicher die Uebergriffe der Kurie auf das Gebiet der weltlichen Politik werden, desto näher rückt der Zeitpunkt, wo der moderne Rechtsstaat auch in Deutschland die Trennung von Staat und Kirche in die Wege leiten muß. Man kann zu diesen Problemen stehen, wie man will, das wird auch der eifrigste Förderer der Trennung nicht bestreiten, daß die evangelischen Landeskirchen in Deutschland auf sie noch nicht vorbereitet sind, daß also eine von Rom wider seinen und unsern Willen uns aufgenötigte Trennung von Staat und Kirche die evangelischen Kirchen überraschen würde. In der konservativen Partei wächst schnell die Neigung, einer weiteren Verweltlichung und Veräußerlichung der Kirche durch die Lossagung vom Staate vorzubeugen; andere schätzen den Segen einer vom Staate immerhin noch beabsichtigten christlichen Erziehung und kirchlichen Versorgung aller Bürger so hoch, daß sie einer Trennung widerstehen zu müssen glauben. Die katholische Kirche ist grundsätzliche Gegnerin der Trennung. Will aber Pius X. fortfahren, die papazäsaristischen Ansprüche mittelalterlichen Andenkens in die Praxis zu überführen, dann wird der Staat schließlich zu dem äußersten Mittel der Trennung greifen müssen, und die evangelische Kirche wird wieder einmal mitleiden müssen, wo sie nicht mit gefehlt hat."

Richtig ist an diesen Ausführungen unbedingt, daß die evangelischen Landeskirchen in Deutschland auf eine Trennung von Kirche und Staat noch nicht vorbereitet sind, viel weniger vorbereitet, als der Katholizismus, auf dessen unbedingte prinzipielle Gegnerschaft wir keineswegs schwören möchten. Aber das sind erst spätere Sorgen. An den christlichen Gewerkschaften wird es zunächst liegen, klar und bestimmt zu den Zwischenfällen der letzten Zeit Stellung zu nehmen. Und an der Regierung, sie bei ihrem Kampfe um die Unabhängigkeit von Rom zu unterstützen. Daran haben die weitesten Kreise des deutschen Volkes das größte Interesse.

Von der Kieler Jubiläumswoche.

Kiel, 25. Juni.

Beim Festmahl des Kaiserlichen Jachtklubs überreichte Kommodore Pien vom Royal-Themse-Jachtklub einen Souvenirpokal und richtete dabei an den Kaiser folgende Ansprache:

Eure Kaiserliche Majestät! Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, aus unseren Händen im Namen der Flaggoffiziere, des Komitees und der Mitglieder des Royal-Themse-Klubs diese Nachbildung eines Pokals anzunehmen, der seinerzeit von dem erlauchten Herzog von Cumberland gestiftet wurde und der ausgesetzt werden sollte in den Wettfahrten der Jachten, welche die von ihm von 1775 bis 1781 jährlich gestifteten Becher gewonnen hatten. Das Original dieses Pokals, Majestät, befindet sich jetzt im Besitz des Enkels des Gewinners Thomas Taylor, damaligen Kommodores des Klubs. Auf der Verzierung des Deckels erscheint der Name der kämpfenden Jachten und das Jahr des Sieges, das sie zur Teilnahme am Wettbewerb berechtigt. Wir ehren den Namen des Herzogs von Cumberland als des Gründers dieses Klubs, der früher als Cumberland Sailing Society bekannt war. Ich bitte Sie, diese, anzunehmen, Sir, nicht nur als eine Erinnerung an den Besuch des Royal-Themse-Klubs bei der ersten in deutschen Gewässern angestellten internationalen Regatta, an der teilgenommen zu haben wir als Vorzug betrachten, sondern auch als eine Erinnerung an das Jubiläum des Kaiserlichen Jachtklubs und als ein persönliches Zeichen der ehrerbietigen Bewunderung und Hochschätzung, die wir alle für Ew. Majestät unablässige Bemühungen für den Segelsport im allgemeinen hegen. Dieses Gefühl, Sir, wird nicht nur von uns persönlich geteilt, sondern auch von allen Segelsportfreunden Großbritaniens und des ganzen Britischen Reiches überhaupt.

Der Kaiser

erwiderte:

Herr Kommodore! Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank an für den schönen Pokal mit seiner so interessanten Geschichte, den Sie mir im Auftrage der Flaggoffiziere, des Vorstandes und der Mitglieder des Royal-Themse-Jachtklubs so freundlich überreicht haben. Ich nehme diesen Becher an als ein Zeichen der warmen Sympathie zwischen britischen und deutschen Seglern und besonders zwischen Ihrem Klub der alten Cumberland-Fleet und dem Kaiserlichen Jachtklub. Der Pokal, jetzt mein persönliches Eigentum, soll während der Regatten in den Räumen des Klubs seinen Platz finden als ein Zeichen des Freundschafts-Interesses, das Sie an unserem Jubiläum nehmen, und ich hoffe, daß viele englische Segler, die als willkommene Gäste unseres Klubs hier erscheinen, um an den Wettfahrten teilzunehmen, sich des Bechers freuen werden. Ich brauche nicht zu versichern, daß Sie alle hier willkommen sind, aber ich möchte Ihnen aussprechen, wie sehr wir alle erfreut sind durch die Gegenwart einer so großen Zahl britischer Jachten und so vieler ausgezeichneter Segler und Seglerfreunde mit ihren Damen. Wir danken Ihnen den Erfolg der ersten internationalen unserer Jubiläumswochen. Möge diese Woche ein neues Glied in der Kette persönlicher und sportlicher Freundschaft zwischen unseren beiden Klubs und unseren Ländern sein. Möge der Cumberlandklub-Pokal hier stehen als ein sichtbares Pfand dieser für Großbritannien und Deutschland so natürlichen und wertvollen Freundschaft.

*

Kiel, 25. Juni. Der Kaiser machte vormittags einen Besuch auf dem von der Hamburg-Amerika-Linie angekauften dänischen Motorschiff „Fronia", das zum Zwecke der Besichtigung durch den Kaiser auf eine Stunde in See ging. Der Kaiser besichtigte eingehend die Maschinenanlagen, ließ sich verschiedene Maschinenmanöver vorführen, unterzog auch die geschmackvollen Räume der ersten Kajüte einer eingehenden Besichtigung, nahm im Speisesaal eine Erfrischung zu sich und begab sich sodann auf die Kommandobrücke, von wo er das Einlaufen und die Ankermanöver des Schiffes beobachtete. Der Kaiser ließ sich von den Herren der Paketfahrt und den dänischen Herren die nötigen Erklärungen geben. Er verlieh bei dieser Gelegenheit dem Staatsrat Andersen und dem Admiral Richelieu seine Photographie, dem Direktor Knudsen den Roten Adlerorden 2. Klasse, sowie dem Kapitän Hansen den Roten Adlerorden 4. Klasse. Später machte der Kaiser einen Besuch auf dem Dampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd. Zur Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern" waren geladen: Pierpont Morgan, Generaldirektor Ballin, Ludwig Delbrück, A. von Gwinner, Konteradmiral v. Reibeur-Paschwitz, Kapitän z. See Ritter v. Mann vom Großen Kreuzer „Moltke", ferner Ingenieur Hirth, Leutnant Schöller, Mr. Edward Grenfield und Mr. Francis Riggs. — Vor der Tafel empfing der Kaiser die Flieger Ingenieur Hirth und Leutnant Schöller, unterhielt sich längere Zeit mit Hirth und überreichte Hirth und Schöller persönlich den Kronenorden 4. Klasse.

2. Sächsischer nationaler Arbeitertag.

Bekanntlich findet am 28. und 29. September in Chemnitz der 2. Sächsische nationale Arbeitertag statt, der nach Chemnitz verlegt worden ist, weil acht Tage vorher der sozialdemokratische Parteitag Deutschlands daselbst stattfindet. Es soll durch die Abhaltung in Chemnitz zum Ausdruck gebracht werden, daß im Königreich Sachsen nicht nur eine sozialdemokratische, sondern auch eine stattliche nationale Arbeiterschaft besteht, denn es werden die Vertreter von 75 000 sächsischen, unabhängig organisierten nationalen Arbeitern auf dieser Tagung vertreten sein. Das hat nun die sozialdemokratische Presse nicht nur Sachsens, sondern ganz Deutschlands auf den Plan gerufen, die den Eindruck dieses sächsischen nationalen Arbeitertages verwischen will durch die Gegenüberstellung von 75 000 nationalen „Männleins" gegenüber der „Macht von 4½ Millionen Sozialdemokraten". Dabei übersieht die sozialdemokratische Presse wohl nicht unabsichtlich einerseits, daß es sich nur um einen sächsischen nationalen Arbeitertag handelt, der die Vertreter von 75 000 sächsischen (Königreich Sachsen) nationalen Arbeitnehmern vereinigt, während die 4½ Millionen, die die sozialdemokratische Presse ins Feld führt, sich aus ganz Deutschland rekrutieren. Die nationale Arbeiterbewegung ganz Deutschlands, soweit sie im Deutschen Arbeiterkongreß zusammengefaßt ist, der ja durchaus nicht alle auf nationalem Boden stehenden Arbeitnehmerorganisationen Deutschlands umfaßt, zählt bekanntlich über 1¾ Millionen Mitglieder. Ein zweiter bewußter Irrtum ist bei der Gegenüberstellung der sozialdemokratischen Presse unterlaufen, indem sie 4½ Millionen Mitglieder für sich in Anspruch nimmt und durch den Parteitag vertreten lassen will, während die Zahl der Parteiangehörigen nach dem offiziellen Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena 1911 mit 836 562 angegeben worden ist. Glaubt die Sozialdemokratie, daß alle diejenigen, die bei den letzten Reichstagswahlen ihre Mißstimmung durch einen sozialdemokratischen Stimmzettel zum Ausdruck brachten, wirkliche Sozialdemokraten sind? Es muß doch immerhin die Abhaltung des 2. Sächsischen nationalen Arbeitertages mit den Vertretern von 75 000 organisierten Zugehörigen der sozialdemokratischen Presse recht unangenehm sein, wenn sie zu solchen offensichtlichen Verschleierungskunststückchen greifen muß, um den Eindruck der nationalen Tagung abzuschwächen. Sollte die Gegenüberstellung sachlich richtig sein, so dürften den 75 000 organisierten nationalen Arbeitnehmern Sachsens nicht 4½ Millionen sozialdemokratischer Wähler, sondern 120 527 in der sozialdemokratischen Partei organisierte Mitglieder Sachsens gegenübergestellt werden; das ist die Zahl, die der Parteivorstand in Jena als die Zahl der sächsischen Parteigenossen offiziell angegeben hat.

Die bisherige Arbeitsleistung der Immediatkommission.

Nunmehr ist auch die Einladung zur Vollsitzung der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform für den 2. Juli ergangen. Bei dieser Gelegenheit mag ein Rückblick auf die bisherigen Arbeiten dieser Kommission interessieren, den die offiziösen „B. P. N." veröffentlichen. Was die Einrichtung der Bezirksregierungen anlangt, so ist eine neue Geschäftsanweisung bereits ergangen, deren Ziel eine wesentliche Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges ist. Ferner ist die anderweite Einrichtung der Finanz- und Schulabteilung, welche zurzeit noch ganz nach den Bestimmungen der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 organisiert sind, durchberaten. In Verbindung mit der Einrichtung der Schulverwaltung ist die Dezentralisation eines Teiles ihrer Geschäfte von der Bezirks- auf die Kreisinstanz übergegangen. Die Reorganisation der Schulverwaltung in der Bezirks- und Kreisinstanz, in der zugleich die Einführung von Rechtskontrollen und die Mitwirkung von Organen der Selbstverwaltung vorgesehen werden soll, ist nach Mitteilungen des Unterrichtsministers im Abgeordnetenhause so weit vorbereitet, daß eine baldige Befassung des Landtages mit der Angelegenheit in Aussicht genommen werden kann. Ferner ist die Uebertragung der Geschäfte aufzulösender Generalkommissionen auf die Organe der allgemeinen Landesverwaltung begutachtet worden, ebenso die Einrichtung der Veranlagungsbehörden erster und zweiter Instanz. Weiter hat die Immediatkommission sich gutachtlich über die Vereinfachung des Rechtsmittel- und Instanzenzuges bei polizeilichen Verfügungen geäußert. Weitere Vereinfachungen des Rechtsmittel- und Instanzenzuges bilden den Gegenstand der nächsten Ausschuß- und Vollsitzung. Endlich ist die Immediatkommission über den Rahmen ihres ursprünglichen Arbeitsprogramms hinaus mit der Frage der Einschränkung der Staatsaufsicht gegenüber den Kommunalverbänden, den Provinzen, Kreisen und Gemeinden befaßt gewesen; sie hat auch nach dieser Richtung ihr Gutachten erstattet und Anregungen in bezug auf die Uebertragung einiger Aufgaben von dem Staat auf die Kommunalverbände verschiedener Ordnung gegeben. Das von der Immediatkommission bearbeitete gesetzgeberische Gebiet ist daher ebenso umfangreich wie vielseitig, und wenn davon noch nicht so viel praktische Geltung gewonnen hat, wie vielfach erwartet worden ist, so liegt dies im wesentlichen daran, daß die Tätigkeit der Immediatkommission eine rein gutachtliche und vorbereitende ist und die Beschlußfassung darüber, was von den Vorschlägen der Immediatkommission zum Gegenstande gesetzgeberischer Aktion gemacht werden soll, ausschließlich dem Staatsministerium zusteht.

Die Wilhelmshavener Spionageaffäre.

Leipzig, 26. Juni.

Der Spionageprozeß gegen den Obersignalmaat Albert Ehlers, der morgen, Donnerstag, 9 Uhr, vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung kommen wird, hängt mit dem landesverräterischen Treiben des Schutzmanns Wilhelm Glauß zusammen, der im vorigen Jahre in Wilhelmshaven so eine Art von wohlorganisierter Spionenbande gebildet hatte. Glauß hat der Kaiserlichen Marine angehört und fand auf Grund seiner vorzüglichen Führung Anstellung bei der Königlichen Polizei in Wilhelmshaven. Sein leichtsinniger Lebenswandel brachte ihn in finanzielle Schwierigkeiten, er wurde zum Diebe und zum Spion. In seiner Wohnung ist ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen vorgefunden worden, seine Komplizen bei den Diebstählen waren zwei Kollegen, alle drei wurden verhaftet. In einer stürmischen Nacht brach Glauß aber aus dem Untersuchungsgefängnis in Aurich aus, er entfloh nach Paris und ging von da nach London. Seine englischen Freunde, für die er spioniert hatte, sind aber nicht eben nobel gewesen, sie hätten ihn können verschwinden lassen, taten es aber nicht, und so wurde Glauß auf Verlangen an Deutschland ausgeliefert, aber nur wegen Diebstahls, nicht wegen Spionage. Man konnte ihm also auch nur wegen der Diebstähle den Prozeß machen, und am 11. März d. J. wurde er vom Landgericht Aurich zu sechs Jahren Zuchthausstrafe und zehnjährigem Ehrenrechtsverluste verurteilt.

In die Spionentätigkeit des Glauß wird nun morgen das Reichsgericht hineinleuchten, Glauß selbst ist als Zeuge geladen, ob er aber ganz mit der Sprache herausgehen wird, das ist doch noch sehr zweifelhaft. Glauß soll im festen Solde der englischen Admiralität gestanden haben, der damals ganz speziell daran gelegen war, Kenntnis über den großen Kreuzer „Von der Tann" zu bekommen, der das schnellste Kriegsschiff der Welt war. Ueber den Umfang der Tätigkeit des Glauß im Dienste Englands hat die Behörde äußerste Diskretion gewahrt, als die Nachricht der „Rhein. Westf. Ztg." durch die Presse ging, daß in Wilhelmshaven eine Spionenbande entdeckt worden sei, die beabsichtigt habe, einer fremden Macht die Pläne zu den Hafenschleusen zur Sprengung im Kriegsfalle auszuliefern, die deutsche Hochseeflotte hätte sich, um jeder Gefahr zu begegnen, wochenlang außerhalb des Hafens aufgehalten, da wurde offiziös dementiert, aber doch zugegeben, daß in Wilhelmshaven mehrere Schutzleute und ein aktiver Angehöriger der Marine verhaftet worden seien unter dem dringenden Verdachte, Spionage betrieben zu haben, sie hätten versucht, Abschriften eines richtigen Geheimbuchs an eine fremde Macht auszuliefern. Dieser aktive Angehörige der Marine ist der Obersignalmaat Ehlers, gegen den morgen verhandelt wird.

Ehlers ist am 16. Februar 1883 in Saarbrücken geboren, die Anklage gegen ihn lautet auf Verrat militärischer Geheimnisse, sein Verteidiger ist der Rechtsanwalt beim Reichsgericht Prof. Dr. Ganz.

Vertagung der italienischen Kammer.

Die italienische Kammer hat sich am Dienstag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Vor der Vertagung der Kammer dankte Lacava dem Kammerpräsidenten. Ministerpräsident Giolitti habe zahlreiche wichtige Vorlagen, darunter die Wahlreform, zur Annahme gebracht. Er danke auch dafür, daß er in der gegenwärtigen Zeit das Prestige und Renommee Italiens so hoch gehalten habe. (Langanhaltender Beifall.) Schließlich dankte der Redner den Kämpfern in Libyen und im Aegäischen Meere und wünschte, daß ihre Tapferkeit vom Sieg gekrönt werde. (Allgemeiner anhaltender Beifall.)

Giolitti erwiderte, mit Stolz habe er die Ruhe und Festigkeit feststellen können, mit der die Kammer in diesen bewegten Zeiten eines der erhabensten Probleme lösen konnte, die ein freies Volk interessieren. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer habe sich als würdige Vertretung des ruhigen und zielbewußten Heroismus des

Man beachte auch die Inserate in der Abend-Ausgabe.